

Schulkommission Ostermundigen

Projekt «Schule 2025»: Überprüfung Schulmodelle

Schlussbericht

Version 21.03.2023

Inhalt

| | |
|--|----|
| Ausgangslage, Projektauftrag und Ziele | 1 |
| Zyklus 1 und 2: Schul- und Unterrichtsentwicklung vorantreiben | 3 |
| Rückblick auf den Prozess..... | 4 |
| Erkenntnisse und Empfehlungen | 5 |
| Zyklus 3: Wechsel zum Modell 4 angezeigt..... | 6 |
| Rückblick auf den Prozess..... | 7 |
| Umfrage-Ergebnisse | 7 |
| Erkenntnisse und Empfehlungen | 10 |
| Beilage | 13 |

Ausgangslage, Projektauftrag und Ziele

Die Bildungsstrategie 2017-2024 der Gemeinde Ostermundigen sieht eine Überprüfung der Klassenorganisation der Primarstufe und des Schulmodells auf der Sekundarstufe 1 vor. Dieses Ziel wurde damals massgeblich von der Seite der Schule (Schulleitungen und Lehrpersonen) eingebracht. Im seither nochmal verjüngten LP-Kollegium hat die Diskussionsbereitschaft für Entwicklungsschritte bis heute noch zugenommen. Konkrete und zielgerichtete Diskussionen wurden bisher aber in unterschiedlichem Masse geführt. Die Schulkommission beschloss im Juni 2021, diese Fragen nun gezielt gemeinsam mit den Schulleitungen und mit den Lehrpersonen anzugehen und damit gleichzeitig diese Ziele in der Bildungsstrategie zu erfüllen. Der Auftrag für die Projektleitung wurde extern an Markus Heinzer vergeben.

Die Fragestellung gemäss Projektauftrag lautete wie folgt:

Auf dem Zyklus 3 wird heute mit dem Modell 3a Manuel unterrichtet. Soll mit diesem Modell in

Zukunft weitergefahren werden oder ist ein anderes besser geeignet? Verschiedene Modellösungen sollen überprüft werden, es muss jedoch eine durchlässige Lösung sein und passend auf die laufenden Fusionsverhandlungen mit der Stadt Bern. Auch soll überprüft werden, ob die Spez.Sek weiterhin angeboten werden soll.

Die Klassen in den Zyklen 1 und 2 werden heute als Jahrgangsklassen geführt (ausser Kindergarten). Soll dieses Modell beibehalten werden, oder sollen auch oder ausschliesslich Mehrjahrgangsklassen geführt werden?

Das Projekt wurde so strukturiert, dass an erster Stelle die Meinung und der Einbezug der Lehrpersonen und der Schulleitungen ernstgenommen wird und die politischen Gremien sich erst in einem zweiten Schritt damit befassen. Für Schulentwicklungsprojekte dieser Art gilt dies als Erfolgsbedingung, weil jedes Schulmodell immer nur so gut ist, wie es vor Ort umgesetzt wird. Und für eine gute Schulqualität braucht es ein motiviertes Kollegium.

Die Projektplanung sah vor, dass in beiden Teilprojekten (Z1/Z2 und Z3) zuerst alle in Frage kommenden Varianten dargestellt und beschrieben werden. Anschliessend sollten diese diskutiert und die Entwicklungslinien festgelegt werden.

Als Ziele des Projekts wurden im Projektauftrag folgende festgelegt:

Die Schulmodelle auf allen 3 Zyklen sind überprüft. Dem Gemeinderat und dem Grossen Gemeinderat wird ein Bericht über die Überprüfung vorgelegt. Die zukünftigen Schulmodelle werden vorgeschlagen, allenfalls wird eine Änderung des Reglements über die Schulorganisation dem GGR beantragt.

Allfällige Schulmodellwechsel werden ab Schuljahr 2025/26 wirksam, gleichzeitig mit der Wiederinbetriebnahme der Schulanlage Rothus.

Da sich die Wiederinbetriebnahme der Schulanlage Rothus in der Zwischenzeit verzögert hat, plant die Schulleitung allfällige Schulmodellwechsel neu unabhängig davon zu einem früheren Zeitpunkt.

Festgelegt wurde weiter, dass bei der Überprüfung der Jahrgangsklassenmodelle im Zyklus 1 die Basisstufe nicht als mögliche Lösungsvariante definiert werden kann, weil die Schulraumstrategie dies nicht zulässt. Zudem sollten die anvisierten Entwicklungslinien mit einer allfälligen Gemeindefusion mit der Stadt Bern kompatibel sein. Die Bildungsstrategie der Stadt Bern aus dem Jahr 2016 sieht diesbezüglich beim Zyklus 1 die Einführung von Basisstufen und grundsätzlich Mehrjahrgangsunterricht vor. Genauer definiert wird dies jedoch nicht. Beim Thema Basisstufen war eine Kompatibilität damit zum Vornherein ausgeschlossen. Über die Zyklus-3-Modelle äussert sich die Bildungsstrategie nicht. Alle Stadtberner Schulen führen jedoch seit Jahren ein durchlässiges Zyklus-3-Modell. Ein Spez.Sek-Angebot ist in der Stadt Bern nicht vorgesehen.

Im Kanton wechseln in diesen Jahren noch die letzten Gemeinden und Schulverbände von den undurchlässigen Schulmodellen 1 und 2 auf durchlässige Modelle. Auf der anderen Seite zeigt sich bei den Gemeinden, die schon viel früher auf durchlässige Modelle umgestellt haben (wie Ostermundigen) aktuell ein Trend zur Weiterentwicklung hin zum Modell 4. So planen oder vollführen heute diesen Wechsel z. B. Münsingen, Toffen, Schulstandorte in Bern (Manuel, Spitalacker, Wankdorf). Dieser Trend hat wohl mehrere Ursachen: Einerseits überdenken die Schulen ihre Modelle aus pädagogischen Gründen (mehr Durchlässigkeit, weniger Stigmatisierung, mehr Individualisierung), andererseits waren schwankende Schüler/innen-Zahlen schon immer ein Problem für niveauegetrennte Klassen (Modell 3a), was hin und wieder zu

sehr grossen Klassen führte. Deshalb unterstützen und fördern auch die Schulinspektorate flexiblere Modelle wie das Modell 4.

Zur Abgrenzung des Projekts wurde festgelegt, dass nach dem Abschluss des Überprüfungsprojekts die Schulleitungen die eigentliche Schulentwicklung hin zu neuen Schulmodellen verantworten.

Als Chance des Projekts sah die Schulkommission eine Attraktivierung der Ostermundiger Schulen durch eine Weiterentwicklung der Schulmodelle. Um aber explizit keine Richtung vorzugeben, liess sie die Beibehaltung des Status Quo immer auch als mögliches Resultat der Überprüfung offen.

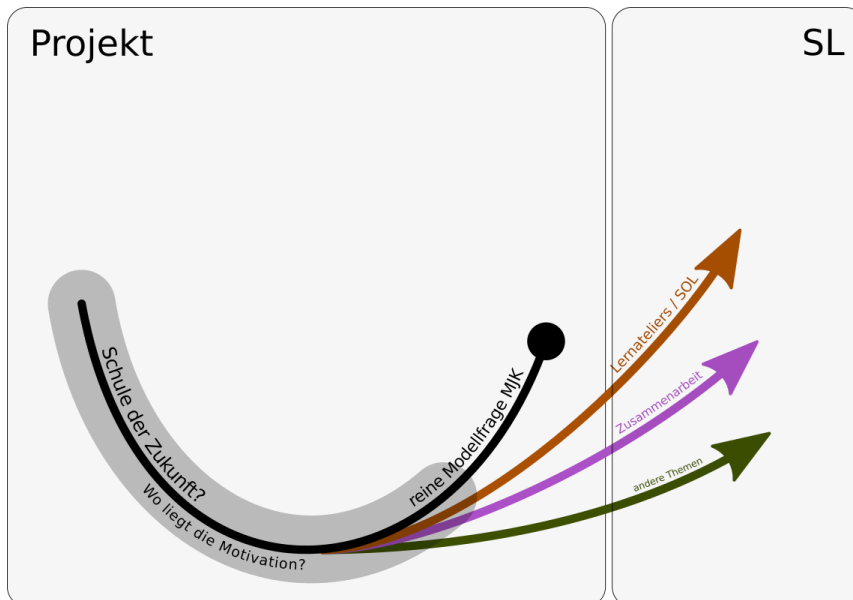
Im vorliegenden Schlussbericht werden der Prozess und die Erkenntnisse beschrieben und Empfehlungen zu Händen der Schulkommission und des Gemeinderats von Ostermundigen formuliert.

Zyklus 1 und 2: Schul- und Unterrichtsentwicklung vorantreiben

Im Verlauf des Projektablaufs zeigte sich, dass der Zeitpunkt und die Rahmenbedingungen ungünstig waren, um in den Kollegien der Zyklen 1 und 2 in Ostermundigen breit über die eingeschränkte Frage zu diskutieren, ob anstatt der heutigen Jahrgangsklassen in Zukunft Mehrjahrgangsklassen geführt werden sollen. Der auch hier teilweise spürbare Veränderungsdrang im Kollegium sollte besser auf Ebene Schulentwicklung aufgenommen werden. Dabei soll es grundsätzlich um die Förderung des differenzierenden und selbstorganisierten Unterrichts gehen. Dieser stellt ohnehin auch die Basis für altersgemischten Unterricht dar. Ausserdem sollen neue innovative Unterrichtsformen und -settings visioniert, ausprobiert und als Innovationschub genutzt werden. In diesem Sinn entwickelte das Teilprojektteam eine erste Konzeptskizze zu einer neuen Unterrichtsform «Lernateliers», die weit über die Frage hinausführt, ob Unterricht altersdurchmischt sein soll oder nicht.

Die Projektleitung empfiehlt der Schulkommission, einen Fokus auf solche Schulentwicklungsprozesse zu legen und entsprechend auch nötige Ressourcen zu investieren, und damit anstehende Veränderungen auf allen Ebenen (Schulorganisation bis hin zum Unterricht und Klassenmanagement) anzugehen und zu unterstützen. Die allzu eng geführte Modellfrage «Mehrjahrgangsklassen JA/NEIN» sollte aktuell nicht weiter diskutiert und beantwortet, und damit die Jahrgangsklassen vorerst beibehalten werden.

Die folgende Grafik veranschaulicht den Prozess:



Rückblick auf den Prozess

Im Teilprojekt-Team Z1/Z2 nahmen gemäss Projektauftrag drei Schulleitungen oder Stellvertretungen aus den drei Standorten Mösl, Rütli und Bernstrasse sowie vier weitere Lehrpersonen aus den beiden Zyklen Einsitz. Im Verlauf des Projekts musste die Team-Zusammensetzung nochmal geklärt werden. Das Teilprojekt wurde von der Projektleitung geleitet.

In zwei Kickoff-Workshops begann das Teilprojekt-Team mit einer Auslegeordnung der möglichen Klassenorganisationsformen und mit der Organisation von einzelnen Schulbesuchen. In den Diskussionen zeigte sich, dass teilweise keine Offenheit vorhanden war, unter den gegebenen Rahmenbedingungen (sozial belastete Schulen und Raumknappheit, Pandemie, Krisen) über eine Vergrösserung der Heterogenität in den Klassen durch altersdurchmischte Klassen überhaupt nachzudenken. Dass die Kollegien bei dieser Frage teilweise verhärtet sind oder jedenfalls der Zeitpunkt für diese Diskussion nicht passte, zeigte sich auch an der strategischen Platzierung von Mitgliedern und Stellvertretungen im Teilprojekt-Team. Offenbar stand auch durch den schwierigen Prozess bei der Wiederbesetzung der Schulleitung Rütli ein bestimmtes Misstrauen im Raum. In den Kollegien wurde offenbar spekuliert, ob die Schulkommission nun eine externe Projektleitung einsetzte, um den Schritt zu Mehrjahrgangsklassen zu forcieren. Diese Missverständnisse konnten anschliessend geklärt und die Arbeit in einem stabilen Teilprojekt-Team wieder aufgenommen werden.

Auch im weiteren Verlauf wurde allerdings offensichtlich, dass die Fragestellung selbst viel zu eng gestellt war: Mehrjahrgangsklassen JA oder NEIN? Auch der vorzeitige Ausschluss von Basisstufen als Modell wirkte einschränkend. Übrig blieben eigentlich nur noch die Optionen «1-Jahrgangsklassen» oder «2-Jahrgangsklassen». Und dass diese Engführung in eine Sackgasse geführt hatte, obwohl eigentlich viel Offenheit im Team vorhanden war, in die Zukunft zu schauen und sich zu fragen, in welche Richtung sich die Schule entwickeln soll.

An einem Zukunftstag unter externer Moderation wurde dann die Fragestellung ganz geöffnet («Welche Schule für die Zukunft?»), was zur Freisetzung von Motivation und Innovationskraft führte. Als Resultat aus diesem Neustart entstand in der Folge eine Projektskizze für «Lernateliers» als eine Grundlage für die weitere Schulentwicklung (siehe Beilage). Dieses Vorhaben geht weit über die Frage nach Mehrjahrgangsklassen hinaus und umfasst Elemente wie das

Aufbrechen der Klassenstrukturen (z. B. für bestimmte Zeiten) und die veränderte Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen. Lernateliers lassen sich in Zukunft allenfalls auch mit altersdurchmischem Lernen kombinieren. Diese Idee wurde absichtlich offen formuliert, und es fand keine Vernehmlassung in den Gesamtkollegien statt. Dazu wäre es noch nicht reif gewesen. Es soll aber einen Ausgangspunkt bilden für die Weiterverfolgung im Rahmen der Schulentwicklung und eine Diskussionsgrundlage, um mit der Schulkommission über Ressourcen und ideelle Unterstützung für die Schulentwicklung ins Gespräch zu kommen.

Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Engführung der Fragestellung auf die Alternative «2-Jahrgangsklassen JA oder NEIN» hat sich nicht bewährt. Die soziale Belastung in vielen Schulen von Ostermundigen und der knappe Schulraum sowie die allgemeine Belastungs- und Krisenwahrnehmung stehen aktuell zu stark im Vordergrund, als dass neben den Herausforderungen auch die Vorteile zusätzlicher Heterogenität in den Klassen fokussiert werden könnten. Von einer offiziellen Befragung der Lehrpersonenkollegien bezüglich der Einführung von Mehrjahrgangsklassen sollte deshalb zum jetzigen Zeitpunkt abgesehen werden. Die Gefahr ist zu gross, dass aufgrund von verständlichen Belastungswahrnehmungen gegen Veränderungen gestimmt würde, und dass damit das Möglichkeitsfenster für Veränderung durch eine breite Ablehnung von Mehrjahrgangsklassen und damit der Zementierung des Status Quo unnötigerweise geschlossen würde. Vor einer Umfrage müssten ohnehin zwingend noch weitere Fakten als Diskussionsgrundlage zusammengetragen werden (siehe Vorgehen beim Zyklus 3), weil ansonsten ein uninformierter Entscheid provoziert würde. Der Verzicht auf eine Befragung bedeutet zwar faktisch die vorläufige Beibehaltung der Jahrgangsklassen und der 2-jährigen Kindergartenklassen. Damit wird aber auch die Diskussion offengehalten, und eine spätere Revision in den nächsten Jahren bleibt immer noch möglich.

Inwieweit dies mit den Entwicklungen in der Stadt Bern (im Hinblick auf eine Fusion von Bern und Ostermundigen) kompatibel ist, wird erst die neue Berner Bildungsstrategie zeigen, bei der wohl im Falle einer Fusion auch Ostermundigen mitreden könnte. Die bisherige Strategie erwähnt zwar das altersdurchmischte Lernen als Element, bleibt aber bezüglich der Einführung von Mehrjahrgangsklassen vage. Die Mehrjahrgangsklassen sind auch bei Weitem noch nicht in allen Berner Schulkreisen umgesetzt worden.

Es empfiehlt sich aber vorerst, in den Zyklen 1 und 2 den Umgang mit Heterogenität in gesetzten und begrenzten Rahmenbedingungen viel stärker und konstruktiver zu thematisieren und weiterzuentwickeln. Im Kollegium besteht sehr wohl auch Motivation für Veränderungen. Aber es braucht kleine Schritte und genügend Zeit, um die Unterrichtskompetenzen zu verändern. Um diese Entwicklungen zu unterstützen, sollten die Schulleitungen möglichst rasch klären, mit welchen Ressourcen sie die weitere Schulentwicklung fördern können. Auf der Basis der Thematisierung von neuen Unterrichtsformen und Instrumenten zur Handhabung der Heterogenität kann später – falls dann immer noch aktuell – der Diskurs über die Einführung von altersdurchmischem Lernen wieder aufgenommen werden.

Im Verlauf des Projekts fiel zudem ein Argumentationsschema immer wieder auf: Die Idee der gemeinsamen Entwicklung der Ostermundiger Schulen als «eine Schule». Auf dieser Vorstellung basierten immer wieder Argumente gegen unterschiedliche Geschwindigkeiten und Schulprofile. Dies wirkte für die Innovation stark bremsend. Vielleicht würde sich bei der Erarbeitung der nächsten Bildungsstrategie die Chance bieten, hier einiges zu präzisieren und ein

gemeinsames Verständnis zu entwickeln. In welchen Bereichen sollen die Schulen Ostermündigen gleich, einheitlich und harmonisiert sein? In welchen sind sie autonom? Inwiefern sind unterschiedliche Geschwindigkeiten bei der Weiterentwicklung möglich und in welchem Rahmen? Denn die Einführung von Innovationen gelingt selten breitflächig, sondern vielmehr indem vereinzelt motivierte Mitarbeitende Ideen ausprobieren dürfen und daraus allenfalls grössere Energie für Veränderungen entsteht. Bewährt hat sich die Definition eines gemeinsamen Ziels, aber die Ermöglichung von unterschiedlichen Wegen und Geschwindigkeiten.

Für weitere Schritte hin zu mehr differenziertem und selbstorganisiertem Unterricht und allenfalls in Richtung von Lernateliers muss nun ganz gezielt das Kollegium einbezogen werden. Es braucht eine Planung des Entwicklungsprozesses und eine Klärung darüber, inwieweit die Schulen frei sind, in Pilotprojekten und ähnlichen Elementen (mit entsprechendem institutionellem Lernen durch Evaluation) voranzugehen. Wichtig ist und bleibt ein vertiefter Austausch unter den Kollegien, auch und erst recht, wenn nicht die exakt gleiche Entwicklung vonstattengeht. So kann man gegenseitig von Erfahrungen lernen und weiterkommen.

Im Bereich Zyklus 1 und 2 sind die Klassenorganisation und die Unterrichtsformen nicht im kommunalen Reglement über die Schulorganisation festgehalten. Eine Weiterentwicklung liegt also in der Kompetenz der Schulleitungen. Damit die Energie hochgehalten werden kann, braucht es nun eine rasche und wirkungsorientierte Vorgehensweise, also eine Projektorganisation und Projektressourcen. Damit muss nicht bis im Sommer (GGR-Entscheid über das Zyklus-3-Modell) gewartet werden. Als erstes Arbeitsthema eignet sich die schrittweise Annäherung an Lernateliers sehr gut. Mehrere Klassenteams sind offenbar bereits daran, Schritte in diese Richtung umzusetzen. In der Planung des weiteren Vorgehens braucht es einen Einbezug der Kollegien und eine gute Kommunikation gegenüber den Eltern. Sollten Entscheide mit grösserer Tragweite gefällt oder Umfragen durchgeführt werden, müssten vorher unbedingt noch mehr Fakten als Grundlage für einen informierten Entscheid erarbeitet werden.

Zyklus 3: Wechsel zum Modell 4 angezeigt

Im Zyklus-3-Kollegium ist eine breite Aufbruchstimmung vorhanden. Während in der Umfrage von Anfang 2021 nur knapp die Hälfte der Lehrpersonen für einen Modellwechsel in Richtung von mehr Durchlässigkeit und Integration waren, sind heute über drei Viertel für das Modell 4 motiviert (JK und MJK zusammengezählt). Nur fünf Lehrpersonen gaben an, ausschliesslich für die Modelle 3a oder 3b motiviert zu sein.

Die Projektleitung empfiehlt der Schulkommission, den Schulentwicklungsprozess in Richtung des Modells 4 zu initiieren und das bereits seit 1996 laufende Modell 3a zu verlassen. Dazu ist auf der formellen Seite eine Änderung des Reglements über die Schulorganisation nötig (Kompetenz GGR). Auf der organisatorischen Seite ist rasch zu klären, welche Ressourcen und Zuständigkeiten notwendig sind, damit das neue Modell auf das Schuljahr 2026/27 hin starten kann. Zu einem späteren Zeitpunkt (nach Einführung des Modells 4 mit Jahrgangsklassen) kann auch im Zyklus 3 wieder das altersdurchmischte Lernen thematisiert und gegebenenfalls eine Weiterentwicklung in Richtung Mehrjahrgangsklassen anvisiert werden.

Das Modell 4 funktioniert viel integrativer als das heutige Modell 3a, die Niveaus (Real und Sek) rücken deutlich näher zueinander, und die Durchlässigkeit wird erhöht. Ausserdem wird

im Modell 4 durch differenzierten Unterricht eine noch stärker individualisierte Förderung möglich. Unter diesen Vorzeichen ist eine Weiterführung des Spez.Sek-Niveaus nicht sinnvoll und auch nicht zu empfehlen.

Rückblick auf den Prozess

Im Teilprojekt-Team Z3 nahmen gemäss Projektauftrag die Zyklus-3-Schulleiter aus den beiden Standorten Mösli und Dennigkofen sowie vier Lehrpersonen aus den beiden Standorten Einsitz. Das Teilprojekt wurde von der Projektleitung geleitet.

In mehreren Workshops und Sitzungen erarbeitete das Teilprojekt-Team zuerst eine Matrix, um die Auswirkungen der verschiedenen Modell-Kombinationen auf definierte Kriterien darzustellen. Anschliessend verifizierte es in Hearings mit PraktikerInnen aus den verschiedenen Modellen aus Gemeinden in der Umgebung die eigenen Überlegungen und sammelte zusätzliche Hinweise.

Die erarbeiteten Erkenntnisse über die Z3-Modelle wurden dann im August 2022 dem ganzen Zyklus-3-Kollegium an einem «Zukunftsvormittag» präsentiert. Über Informationsplakate und eine neu erstellte Website (<https://z3-modelle.projekte.markusheinzer.ch/>) konnten sich alle Zyklus-3-Lehrpersonen vertieft über die in Frage kommenden Modelle informieren. Der Zukunftsmorgen war sehr aufschlussreich, es wurden viele spannende Diskussionen geführt, und die meisten Lehrpersonen liessen sich mit grosser Offenheit auf diese Fragen ein. Das Ziel, eine erste Pulsmessung des Kollegiums aufgrund von detaillierten Informationen und nicht nur gesteuert von Präkonzepten vorzunehmen und damit die Basis für einen informierten Entscheid zu legen, wurde erreicht. Am Schluss des Zukunftsvormittags konnten die anwesenden Lehrpersonen in einer unverbindlichen Umfrage bereits ihr Modell-Präferenz angeben. Der Vormittag begann mit einem visionären Teil zur Frage «Welche Schule der Zukunft möchten wir?» Hier zeigte sich erfreulicherweise eine recht grosse Motivation vieler Lehrpersonen, sich an der Weiterentwicklung der Schule zu beteiligen. Die Resultate aus diesem Teil des Vormittags wurden durch die Projektleitung zusammengefasst und dem Schulleitungsteam als Impuls für die weitere Schulentwicklung (ausserhalb des Projekts «Schule 2025») übergeben.

Das Teilprojekt-Team klärte anschliessend noch weitere – neu aufgetauchte – Fragen vertiefter ab. Parallel dazu absolvierten einige interessierten Lehrpersonen aus dem ganzen Kollegium Schulbesuche. Mit den ergänzten Infos und den Besuchsberichten auf der erwähnten Website wurde schliesslich im Dezember eine finale Umfrage gestartet, deren Auswertung im Folgenden aufgeführt ist. Nach der ersten Lesung dieses Berichts in der Schulkommission werden die Schulleitenden den Zyklus-3-Lehrpersonen die Ergebnisse der Umfrage mündlich präsentieren.

Umfrage-Ergebnisse

Die Online-Umfrage wurde am 12. Dezember 2022 an ungefähr 50 Lehrpersonen des Zyklus 3 in Dennigkofen und im Mösli per E-Mail verschickt (mit Reminder einige Tage später). Bis zum 19. Dezember 2022 gingen 38 Antworten ein, womit die Rücklaufquote von 76% relativ hoch ist. Trotzdem bleibt die Frage offen, warum sich viele nicht beteiligt haben. Ob sich die Lehrpersonen bewusst waren, dass die Kollegien nicht in allen Gemeinden so viel Mitsprache in Modellfragen erhalten? Da zwei Lehrpersonen sich weder bezüglich des Modells festlegen

wollten noch konkrete offene Hinweise hinterlassen, wird in der Auswertung mit einem Total von 36 abgegebenen Stimmen gerechnet.

Modell-Präferenzen

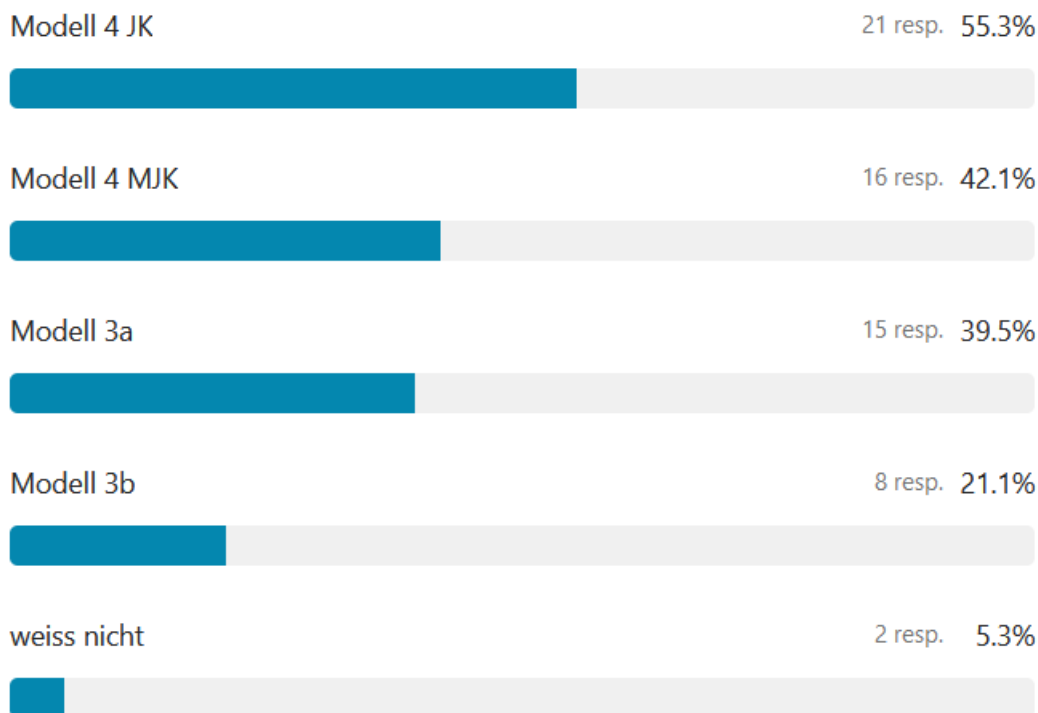
Die erste Frage lautete:

Für welches Z3-Modell bist du motiviert?

vorausgesetzt, du bleibst für die nächsten Jahre Z3-LP in Ostermündigen

Du kannst auch mehrere Modelle auswählen.

In der nachfolgenden grafischen Darstellung sind nur die Häufigkeiten der Auswahl aufgeführt. Es konnten mehrere Modelle angekreuzt werden und damit auch Kombinationen.



Über die Hälfte der mitmachenden Lehrpersonen ist also für das Modell 4 mit Jahrgangsklassen motiviert. Das ist nur eine knappe Mehrheit. Und die Zahlen könnten darauf hindeuten, dass keines der Modelle von einer grossen Mehrheit der Lehrpersonen unterstützt würde. Deshalb sind vor allem auch die Kombinationen interessant (für einen Richtungsentscheid wichtige Zeilen sind orange hinterlegt):

| Typ | Modell-Kombinationen | Anzahl | % |
|--|----------------------|--------|----|
| Ist nicht offen für einen Wechsel | nur 3a | 2 | 6 |
| Will einen Modellwechsel | ohne 3a | 21 | 58 |
| Kann mit Modell 3a leben, aber offen für Wechsel | 3a und evtl. weitere | 15 | 42 |
| Ist offen für Modell 4JK und/oder 4MJK | 4JK und/oder 4MJK | 28 | 78 |
| Entweder wie heute oder Modell 4 JK | 3a und 4JK | 8 | 22 |

| | | | |
|--|---------------|----|----|
| Entweder wie heute oder Modell 4 MJK | 3a und 4MJK | 8 | 22 |
| Ist nicht offen für Modell 4JK und/oder 4MJK | 3a oder 3b | 8 | 22 |
| Will nur das Modell 3b | nur 3b | 2* | 6 |
| Will nicht mitbestimmen | «weiss nicht» | 2 | 6 |

* davon eine Person, die schreibt: «Ein Modellwechsel würde mich nicht motivieren.» Daraus lässt sich folgern, dass sie eigentlich statt 3b hätte 3a ankreuzen wollen.

Die beiden Zyklus-3-Schulleiter äusserten bezüglich Modellfrage keine eigenen Präferenzen. Ihnen ist es vor allem wichtig, dass das Schulmodell in den Kollegien und in der Schulkommission breit getragen wird. Sie nehmen seit Jahren einen gewissen Drang zur Veränderung wahr, der nun in der Umfrage auch zahlenmässig nachgewiesen wurde.

Hoffnungen, Motivation und Bedenken

Bei den Fragen 2 («Was motiviert dich?») und 3 («Welche Bedenken hast du?») konnten die Teilnehmenden in der Umfrage einen offenen Text erfassen. Die folgende Zusammenfassung ist nicht gewichtet und priorisiert:

Hoffnungen und Motivation im Hinblick auf integrativere Modelle:

- Die SuS übernehmen mehr Verantwortung, fokussieren stärker auf sich selbst, bleiben lernbereit und intrinsisch motiviert. Sie haben Erfolgserlebnisse dank der Erreichung von selbst gesteckten Zielen.
- Grössere Chancengleichheit durch Ernstnehmen der Heterogenität und differenzierten Unterricht sowie selbstorganisiertes Lernen
- Die SuS lernen, ihr Lernen selbst zu organisieren (wichtige Schlüsselkompetenz im Beruf und weiterführenden Schulen). Durch selbstorganisiertes Lernen ist der Unterricht weniger Lehrperson-fokussiert (Entlastung der Lehrperson).
- Höherer Anreiz zur Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen und in den Fachgruppen
- Leistungsvielfältigere Klassen, weniger schlechte Rivalitäten, interessanterer Unterricht für Real-SuS, weil Sek-SuS auch in der Klasse sind
- Weniger typische, schwierig zu führende Real-Klassen, weniger «Brandherde», weniger Problemklassen dank grösserer Durchmischung. Weniger disziplinarische Probleme.
- Schwächere SuS werden von stärkeren SuS unterstützt. Man lernt von- und miteinander. Soziale Kompetenzen und Stärken werden gefördert.
- Grössere Flexibilität als Klassenlehrperson, um mit der Klasse zu arbeiten. Entlastung für die Klassenlehrperson. Mehr Kontinuität, mehr Zeit in der gleichen Gruppe. Projektarbeit besser möglich.
- Gute neue Herausforderung und Chancen für Lehrpersonen und SuS. Neues lernen und ausprobieren. Es ist Zeit für Veränderung.
- Weniger Selektionsdruck auf SuS (Druck von Eltern und Lehrpersonen), weniger Stigmatisierung und Schubladisierung

- Höhere Durchlässigkeit, da Niveauwechsel innerhalb der Klasse möglich
- Flexiblere Stundenpläne
- Ausgeglichenere Klassengrößen
- Zunehmende Heterogenität in den Klassen führt zu mehr innerer Differenzierung.

Bedenken

- Genügen die räumlichen Voraussetzungen? Zu wenig Räume für individuelles Arbeiten.
- Ein Modellwechsel würde nicht motivieren und zu Abgängen führen. Neue Lehrpersonen müssten angestellt werden.
- Überforderung der Lehrpersonen durch individualisierten Unterricht und grosse Klassen, zu grosse Unterschiede/Heterogenität/Spannweite in einer Klasse
- Viel Vorbereitungsaufwand für die Lehrperson, Zusammenarbeit zwingend, obwohl nicht alle motiviert sind.
- Verstehen die Eltern das neue Modell?
- Wie soll selbstorganisiertes Lernen bei Real-SuS und ADHS-Kindern funktionieren? Schwache SuS drohen unterzugehen. Bleibt der Lehrperson genügend Zeit, um sich mit diesen zu beschäftigen?
- Sind die Lehrmittel für die integrativen Modelle vorhanden?
- Wie funktioniert die Integration?
- Grundsätzlich bringt eine Umstellung einen organisatorischen Mehraufwand.
- Viel Aufwand und Unsicherheit für die Anpassung des Beurteilungssystems
- Droht eine Leistungsnivellierung? Werden starke und motivierte SuS gebremst?

Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Umfrage zeigt folgendes auf:

- Deutlich über die Hälfte der Lehrpersonen will einen Modellwechsel.
- Über drei Viertel der Lehrpersonen möchte das Modell 4 (JK und/oder MJK).
- Weniger als ein Viertel der Lehrpersonen ist nicht für das Modell 4 motiviert.

Die Projektleitung empfiehlt entsprechend, auf das Schuljahr 2026/27 einen Wechsel ins Modell 4 mit Jahrgangsklassen zu planen. Dies einerseits, weil der Veränderungswille in den Kollegien gross ist. Andererseits ermöglicht das Modell 4 ausgeglichene Klassengrößen und einfachere Stundenpläne. Es vermindert die Segregation und fördert die Integration. In der genauen Ausgestaltung sollten die Schulleitungen zusammen mit ihren Kollegien möglichst frei sein und sich dabei von anderen Modell-4-Schulen inspirieren lassen können. Ein späterer Wechsel in ein Mehrjahrgangsklassensystem kann nach ersten Erfahrungen mit dem Modell 4 erwogen werden.

Eine Einführung bei Entscheid im Sommer 2023 wäre auf Sommer 2025 möglich und machbar. Normalerweise werden Schulmodelle «einlaufend» eingeführt. Das hiesse in diesem Fall, dass im Sommer 2025 die neuen 7.-Klässlerinnen und -Klässler mit dem neuen Modell starten, die bisherigen aber noch im alten Modell die Schule beenden. Ein Wechsel sollte aber unbedingt mit der Eröffnung eines dritten Zyklus-3-Standorts im Rothus abgestimmt werden.

In der Kombination mit dem Modell 4 wird das Spez.Sek-Niveau obsolet. Die vormalige Umfrage im Kollegium zu diesem Punkt war schon sehr aussagekräftig (noch ohne klare Modell-Präferenz): über 80% der Lehrpersonen im Zyklus 3 votierten damals für die Abschaffung des Spez.Sek-Niveaus. Deshalb wurde hier auf eine Wiederholung verzichtet. Sowieso ist diese Frage nicht von der Modellfrage zu trennen, denn in den 4er-Modellen macht es wenig Sinn, die Spez.Sek weiterzuführen. Es gibt auch keine einzige Schule im Kanton Bern, die im Modell 4 noch ein Spez.Sek-Niveau führt.

Mit dem Wechsel zum Modell 4 und mit der Abschaffung des Spez.Sek-Niveaus passt die Ostermundiger Schulorganisation hervorragend in eine fusionierte Gemeinde mit der Stadt Bern. Auch im Erläuterungsbericht zu den Ergebnissen der Fusionsverhandlungen zwischen Bern und Ostermundigen ist mittelfristig die Aufhebung der Spez.Sek Ostermundigen vorgesehen (mit einer Übergangsphase bis zum Schuljahresbeginne 2027/28).

Zusammen mit der Planung des Modellwechsels muss zwingend auch die Schulraumfrage angegangen werden. Die heutigen Platzverhältnisse sowohl im Mösli wie auch in Dennigkofen entsprechen den Vorgaben und Empfehlungen des Kantons sowie auch dem Schulraumprogramm der Stadt Bern bei Weitem nicht. Es gibt viel zu wenig Gruppenräume für individuelle Lehrformen. Pro Klassenzimmer braucht es für moderne Pädagogik mindestens einen Gruppenraum. Je integrativer unterrichtet wird – und das ist ja auch ein Ziel des Wechsels auf das Modell 4 – umso dringender braucht es Ausweichflächen. Wichtig ist hier aber festzuhalten, dass diese Problematik auch bereits heute besteht und mit einem Modellwechsel nicht zwingend gekoppelt ist. Aber gerade mit der geplanten Wiederinbetriebnahme des Schulhauses Rothus eröffnen sich hier neue Chancen, die zusammen mit dem Modellwechsel gepackt werden sollten.

Nötige Reglementsrevision

Im aktuellen Ostermundiger «Reglement über die Schulorganisation» gibt der Artikel 5 dem Zyklus 3 das Modell 3a «Manuel» vor:

Art. 5

| | | |
|--|--------------|--|
| Schulmodell Sekundarstufe I | ¹ | Die Real- und Sekundarschülerinnen und -schüler werden nach dem Schulmodell „Manuel“ in getrennten Klassen unterrichtet. |
| | ² | In den drei Niveaufächern Deutsch, Französisch und Mathematik werden die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem Leistungsstand dem Real- oder dem Sekundarschulniveau zugewiesen. Wer in mindestens zwei dieser Fächer dem Sekundarschulniveau zugewiesen ist, gilt als Sekundarschülerin oder als Sekundarschüler. |
| Spezielle Sekundarklassen | ³ | Im 7. und 8. Schuljahr wird eine spezielle Sekundarklasse geführt. Bedingungen für die Zuweisung ins spezielle Sekundarschulniveau sind sehr gute Leistungen und ein sehr gutes Arbeits- und Lernverhalten. Der Besuch eines einzelnen Niveaufachs in der speziellen Sekundarklasse ist nicht möglich. |
| Gymnasialer Unterricht im 9. Schuljahr | ⁴ | Der gymnasiale Unterricht im neunten Schuljahr erfolgt an einer Maturitätsschule. |

Die Modellfrage hängt aber stark von den kantonalen Rahmenbedingungen und von der Infrastruktur in der Gemeinde ab. Mit dem Schulmodell kann eine Gemeinde auf veränderte SchülerInnen-Zahlen und Rahmenbedingungen reagieren. Dazu muss sie aber flexibel mit einem Horizont von einem bis maximal zwei Schuljahren reagieren können. Der Entscheid über das Schulmodell sollte deshalb in der Kompetenz der Schulkommission und des Gemeinderates liegen, nicht in derjenigen des Grossen Gemeinderates. Dies empfiehlt auch die Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern und die Schulinspektorate.

Um eine solche Delegation des Modellentscheids umzusetzen, sollte der gesamte Artikel 5 ersatzlos gestrichen und aber mit einer «Sicherung» gegen den Rückfall in undurchlässige Modelle versehen werden. Zudem braucht es eine Anpassung bei der Kompetenzregelung des Gemeinderates in Artikel 9:

Art. 5

- ¹ Die Zyklus-3-Schülerinnen und -Schüler werden in einem durchlässigen Schulmodell unterrichtet.

(Absätze 2 bis 4 gestrichen)

Art. 9

- ¹ Der Gemeinderat entscheidet auf Antrag der Schulkommission über

a) bis e) *unverändert*

f) das Schulmodell im Zyklus 3.

g) die Führung oder Aufhebung einer speziellen Sekundarklasse.

Folgerichtig müssen dann analog auch die Kompetenzen der Schulkommission im Artikel 11

angepasst werden.

Falls sich abzeichnen sollte, dass eine solche Delegation des Modellentscheids an die Schulkommission und den Gemeinderat im Grossen Gemeinderat nicht mehrheitsfähig ist, sollte der Gemeinderat dem GGR folgende Revision beantragen:

Art. 5

- 1 Die Zyklus-3-Schülerinnen und -Schüler werden im Modell 4 «Twann» unterrichtet.
- 2 Es wird keine spezielle Sekundarklasse geführt.

(Absätze 3 bis 4 gestrichen)

Der heutige Absatz 4 kann in beiden Varianten gestrichen werden, da er durch übergeordnetes Recht obsolet geworden ist, denn gymnasialen Unterricht im neunten Schuljahr gibt es so gar nicht mehr. Der Übertritt nach der achten Klasse erfolgt direkt in das «GYM1» (erstes Gymnasialjahr) immer in kantonale Maturitätsschulen.

Obwohl der Entscheid im Grossen Gemeinderat erst im Juni 2023 gefällt werden kann, sollte das Kollegium nun eng begleitet und der kommende Change-Prozess eingeleitet werden. Dazu ist zeitnah zu klären, welche Unterstützung die Schulleitungen für diesen Schulentwicklungsschritt brauchen.

Beilage

Projektskizze Lernateliers